

Von wegen Barockstadt

SOLOTHURN Ein neuer Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte fokussiert aufs Bild der Solothurner Altstadt.

Wie bringt man 2000 Jahre städtische Kulturgeschichte auf 84 Seiten unter? Die Frage wird beantwortet, wenn man den neuesten Wurf der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) in den Händen hält. Beim Kunstführer Nr. 922 von Samuel Rutishauser rückt die Stadt Solothurn in den Fokus – und damit die Entwicklungen, die das Gesicht der Altstadt sowie des nördlichen und des östlichen Rings durch die Jahrhunderte prägten: von der römischen Siedlung über die Ambassadors-Ära bis in die heutige Zeit.

An der Buchvernissage präsentierte der ehemalige kantonale Denkmalpfleger Rutishauser den frisch gedruckten Band: «Es ist kein wissenschaftliches Werk.» Auch der leitende Redaktor, Markus A. Schneider, betonte: Zwar wolle man durch die Bände gezielt Wissenschaftler zu Wort kommen lassen. Aber: «Das Büchlein richtet sich an kulturell Interessierte.» Tatsächlich handelt es sich weder um eine touristische Schnellleiche in Heftform noch um eine akademisch überfrachtete Abhandlung fürs Fachpublikum. Besonders interessieren dürfte es Heimische und Auswärtige, die Solothurn mehr als nur als Tagesausflugsdestination kennen lernen wollen.

Eine gewachsene Stadt

Man soll nicht nur viel über die Häuser erfahren, sondern auch viel über die (Alt-)Stadt als Ganzes, lautet die Devise. Schlaglichtartig und durch Übersichtspläne veranschaulicht, widmet sich das Werk zwar den kulturhistorisch wichtigen Schauplätzen wie den Kirchen, wehrgeschichtlichen Anlagen, dem Ring und der Vorstadt. Jedoch wird auch die 2000 Jahre dauernde Siedlungsentwicklung hervorgehoben. «Solothurn ist keine gegründete, sondern eine gewachsene Stadt», erläutert Kunsthistoriker Rutishauser. «Und wenn man an der Uni in Bern alles über Barock erfährt und dann nach Solothurn kommt, muss man schon suchen, weshalb die Stadt Barockstadt heisst.» Bern, die Mittelalterstadt, enthalte mehr Barock als Solothurn.

«Solothurn – schönste Barockstadt der Schweiz?» steht dazu im Kunstführer geschrieben. Die Bezeichnung werde – obwohl touristisch wirksam – der Stadt nicht gerecht. Einzelbauten, signifikante Fassaden und auch die Ausrichtung der Kathedrale in der Marktachse stammten zwar aus der Barockzeit. Tatsächlich aber vereinige Solothurn unterschiedliche städtebauliche Strukturen, die von der Spätantike bis in die Gegenwart reichten.

Das Erbe erhalten und pflegen

Egal, wie barock oder «unbarock», wie gewachsen oder gegründet, wie dynamisch oder statisch sich Solothurn in den Augen von Kunsthistorikern präsentiert: Stadtpräsident Kurt Fluri würdigt Rutishausers Schaffen, auch über den Kunstführer hinaus: «Auch ihm ist es zu verdanken, dass wir die Altstadt haben, wie sie ist. Der Kunstführer soll uns daran erinnern, dass wir dieses Erbe erhalten und pflegen müssen.» *Andreas Kaufmann*

Die Stadt Solothurn von Samuel Rutishauser, 84 Seiten, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.

Jetzt nimmt die Gemeinde via Anwalt Stellung



Die Fridau in Egerkingen: Der Kanton möchte in der ehemaligen Klinik ein Asylzentrum einrichten. Die Gemeinde wehrt sich.

HR, Aeschbacher

EGERKINGEN Der Streit um die Fridau geht in eine neue Runde: Im Kampf gegen das vom Kanton Solothurn geplante Asylzentrum hat die Gemeinde jetzt einen Anwalt eingeschaltet.

Die Gemeinde Egerkingen lässt sich im Rechtsstreit mit dem Kanton, der in der ehemaligen Klinik Fridau ein Asylzentrum für achtzig Asylsuchende einrichten will, juristisch beraten. Das erwähnte Gemeindepräsidentin Johanna Bartholdi an der letzten Gemeinderatssitzung. Der beigezogene Anwalt hat nun innerhalb der vom Verwaltungs-

gericht gesetzten Frist im Namen der Baukommission eine Stellungnahme zur Beschwerde vom Amt für soziale Sicherheit (ASO) gegen die Abweisung des Baugesuches eingereicht.

«Nicht legitimiert»

Der Anwalt sei nach dem Studium der Akten zum Schluss gekommen, dass das ASO nicht legitimiert sei, gegen den Entscheid der Baukommission, die 131 Einsprachen gegen das geplante Asylzentrum gutgeheissen habe, Beschwerde zu führen.

Zudem widerspreche er der Darstellung des Kantons, dass eine Beschwerde gegen die im

Dezember 2012 über das Areal der Fridau gelegte Planungszone vonseiten des Kantons nicht nötig gewesen sei. Die Zone gilt für drei Jahre. Deren Einrichtung hat zum Ziel, Nutzungen zu verhindern, die künftigen Planungsabsichten widersprechen.

Kein freiwilliger Aufenthalt

Die Umnutzung der Fridau als Asylunterkunft könne sich sehr wohl negativ auf künftige Planungen auswirken, streicht der Anwalt der Gemeinde mit der Bemerkung hervor, dass ein Asylzentrum nicht mit einem Hotelbetrieb verglichen werden könne. Hotelgäste seien in der Regel

Kurzaufenthalter und freiwillig zu Gast. Ganz im Gegensatz zu den Asylsuchenden, die der Kanton in der Fridau unterbringen wolle. Diese blieben relativ lange, und zudem erfolge der Aufenthalt auch nicht auf freiwilliger Basis.

Zu guter Letzt, so Gemeindepräsidentin Johanna Bartholdi, sehe das in Arbeit befindliche neue Zonenreglement der Einwohnergemeinde Egerkingen explizit vor, dass in den vorgesehenen Zonen für Hotellerie und Dienstleistungen, zu denen auch die Fridau gehöre, keine Asylzentren errichtet werden dürften. *Erwin von Arb*

Stele statt Kreuz

NEUENDORF Der Gemeinderat akzeptiert den Entscheid des Kantons: Zum Grab einer muslimischen Verstorbenen muss – ausnahmsweise – kein Kreuz aufgestellt werden.

Die Familie jener jungen Frau mit muslimischen Wurzeln, die 2011 auf dem Neuendörfer Einheitsfriedhof bestattet wurde, darf einen Grabstein in Form einer Stele auf dem Grab der Verstorbenen aufstellen. Dies entschied das Amt für Gemeinden und soziale Sicherheit (ASO). Vorgängig war gegen den ablehnenden Entscheid des Neuendörfer Gemeinderates für die Errichtung eines konfessionsneutralen Grabsteines auf dem Friedhof Beschwerde erhoben worden.

Im Vernehmlassungs- und Instruktionsverfahren beantragte der Gemeinderat beim Amt für Gemeinden und soziale Sicherheit, den Entscheid bezüglich des konfessionsneutralen Grabsteins durch dieselbe zu erlassen. Das ASO hat nun aber verfügt, dass der Anspruch auf einen konfessionsneutralen Grabstein besteht, und das Recht erkannte, als definitiven Grabstein eine Stele zu setzen.

Der Gemeinderat wiederum hat in seinen Beratungen jetzt entschieden, im vorliegenden Fall den Entscheid zu akzeptieren und dagegen keine weitere Beschwerde zu erheben.

Neues Reglement

Im Zusammenhang mit der Rückweisung des Bestattungs- und Friedhofreglements im November 2012 durch die Gemeindeversammlung wurde die Tiefbaukommission jedoch beauftragt, bis 31. Dezember das aktuelle Bestattungs- und Friedhofreglement erneut zu überarbeiten. Dabei soll auch der vom Souverän geforderten Beibehaltung des Einheitsfriedhofes sowie der allfälligen Einrichtung eines separaten Grabfeldes Rechnung getragen werden. *rsm/rtg*

Kaeser geht, SP kommt zurück

WAHLEN ERSIGEN Nach vier Jahren an der Spitze will sich Gemeindepräsident Jürg Kaeser (FDP/FWE) altershalber zurückziehen. Er tritt zu den Gemeinderatswahlen nicht mehr an. Für eine Überraschung sorgt indes die SP: Sie will das Feld nicht mehr nur den Bürgerlichen überlassen und im Rat wieder einen Sitz erobern.

Am 24. November wählen die Ersiger Stimmbürger die sieben Gemeinderäte für die Legislatur 2014 bis 2017 und die Mitglieder der Baukommission an der Urne. Gestern ist die Frist für die Wahlvorschläge abgelaufen. Zwei Sachen vorweg: Stille Wahlen wird es nicht geben, und Gemeindepräsident Jürg Kaeser tritt nicht mehr an – Spannung ist also garantiert.

Dass Kaeser den Präsidentenstuhl auf Ende Jahr räumen wird, habe er dem Gemeinderat frühzeitig mitgeteilt, sagt der FDP-Mann. «Eine Amtsdauer mache ich, dann ist Schluss, das wusste ich nach der Wahl 2009 schon.» Die Wahl kam für ihn damals überraschend. «Ich dachte, ich sei ein Listenfüller. Ich schaffte den Sprung in den Rat nur, weil die SP nicht antrat.» An der Gemeindeversammlung wurde er dann sogar zum Gemeindeoberhaupt gewählt. Der Grund, warum er für die kommende Wahl nicht mehr kandidiere, sei das Alter: Heuer wird Kaeser 70-jährig. «Die Grenze ist erreicht. Es ist Zeit, dass Jüngere das Ruder übernehmen.» Seit 40 Jahren lebt Kaeser in Ersigen, über 30 Jahre lang engagierte

er sich fürs Dorf, war in diversen Kommissionen tätig, in den 80er-Jahren wirkte er bereits acht Jahre im Gemeinderat und war um die Jahrtausendwende Gemeindepräsident – damals waren die beiden Ämter des Gemeinde- und Gemeinderatspräsidenten in Ersigen noch getrennt. Erst vor vier Jahren wurden sie zusammengeführt. Der Noch-Präsident möchte sich ab nächstem Jahr vermehrt auf die Betreuung der Grosskinder konzentrieren und der Politik den Rücken kehren. Nur, sagt er, wenn bei der FDP Not am Mann sei, werde er mit sich reden lassen.

Drei Parteien wollen kämpfen

Während die Person Jürg Kaeser zurücktritt, erscheint eine Partei wieder auf der Bildfläche: Die Sozialdemokraten schicken nach vier Jahren Abstinenz mit dem Informatiker Andreas Roth wieder einen Gemeinderatsanwärter ins Rennen. Letztes Mal waren sie aus Mangel an Kandidaten gar nicht erst angetreten. «Der Zuspruch der Ersiger Bevölkerung und sogar der anderen Parteien hat uns dazu bewogen, wieder teilzunehmen», sagt Ernst Rolli, Ortsvertreter Ersigen der SP Unteres Em-



zvg

«Es ist Zeit, dass Jüngere das Ruder übernehmen.»

Jürg Kaeser, Gemeindepräsident

mental. Die Chancen, dass die SP mit Roth das Comeback schafft, liegen laut Rolli bei 60 Prozent – «wenn die treuen SP-Wähler uns unterstützen, wird es sicher klappen.» Offen ist vieles: Würde die SP ein Glanzresultat erreichen, könnte sie am Ende gar einen Kandidaten für einen zweiten Sitz nachnominieren.

Die SP muss für ihre Rückkehr auf die Politbühne aber kämpfen. In einer feudalen Ausgangslage ist dagegen die SVP: Sie führt mit Simon Werthmüller, Rosette Odermatt, Rolf Gasser und Peter Schürch alle bisherigen Gemeinderäte ins Feld. Zudem hat sie mit der Polizistin Monika Wyser noch eine fünfte Kandidatin gefunden. «Unser klares Ziel ist, die vier Sitze zu halten», erklärt SVP-Parteipräsident Peter Gerber. Die Chancen dafür schätzt er als «sehr hoch» ein. Gerber sagt aber auch: «Ein fünfter Sitz wäre zu optimistisch.» Die restlichen drei Sitze würden sich wohl eher auf FDP und SP verteilen.

Diese Prognose scheint realistisch. Jedenfalls sieht dies auch Rolf Tschumi, Parteipräsident der FDP und Freien Wähler, so. Für sie wird es eng. «Da die SP wieder antritt, wird ein Sitz eher auf unsere Kosten gehen», prophezeit er. Der Verzicht der SP vor vier Jahren brachte der FDP zwei neue Sitze, nur einen besaßen sie bereits zuvor. «Ich rechne damit,

dass wir zwei Sitze machen werden», so Tschumi. «Der dritte aber ist wacklig.» Die FDP portiert den Bisherigen Ulrich Niederhauser und die Neuen Roger Anderegg (Informatiker) sowie Eliane Flückiger (Geschäftsführerin). Der Bisherige Edy Scheidegger kandidiert nicht mehr.

Präsidium für die SVP?

Aus den Reihen der gewählten Gemeinderäte wird die Gemeindeversammlung am 9. Dezember drei Präsidenten bestimmen. Der Neue wird mit grosser Wahrscheinlichkeit ein SVPLer sein. «Da Jürg Kaeser auf eine weitere Amtszeit verzichtet, erheben wir Anspruch aufs Präsidium», betont Parteipräsident Gerber. Namen wollte er allerdings noch keinen nennen. Das Präsidium kommt für die anderen Parteien «eher nicht» infrage, wie es von diesen Seiten heisst. Ernst Rolli von der SP will die Türe nicht ganz verschliessen, wenn er sagt: «Da wir keine Bisherigen vorweisen können, liegt der Ball eher nicht bei uns.» *Nadja Noldin*

Die Kandidatinnen und Kandidaten für den Gemeinderat. SVP: Simon Werthmüller, Rosette Odermatt-Schütz, Rolf Gasser, Peter Schürch (alle bisher); Monika Wyser. FDP/FWE: Ulrich Niederhauser (bisher); Roger Anderegg, Eliane Flückiger. SP: Andreas Roth.